

Rede-Nr. 219/2007

Grußwort

**von Herrn Minister
Professor Dr. Peter Frankenberg**

anlässlich der Verleihung des Prix Bartholdi (Oberrheinischer Hochschulpreis)

am 09.11.2007

in Basel

Entwurf: Katharina Martin (3337)

Sehr geehrter Herr Regierungsrat Morin,
sehr geehrter Herr Rektor Loprieno,
sehr geehrte Frau Dr. Ladwein,
sehr geehrte Preisträger und Mitglieder der Jury,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
Mesdames et Messieurs,

Kurt Tucholsky hat einmal gesagt: *„Wenn einer eine Ansprache hält, müssen die anderen schweigen - das ist Deine Gelegenheit. Missbrauche sie“*.

Ich freue mich sehr, dass ich heute anlässlich der Verleihung des oberrheinischen Hochschulpreises die Gelegenheit habe, einige Worte zu Ihnen zu sprechen. Ich möchte Sie aber gleich beruhigen: ich habe weder vor, Herrn Tucholskys gut gemeinten Rat, noch Ihre Geduld all zu sehr zu strapazieren!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist nun gerade drei Wochen her, dass sich der EU-Gipfel der Staats- und Regierungschefs auf einen **neuen EU-Reformvertrag** geeinigt hat. Ob der Reformvertrag auch von allen 27 Mitgliedsländern gebilligt wird und in Kraft treten kann, muss abgewartet werden. Leider leidet die EU auch nach den gescheiterten Verfassungsreferenden in Frankreich und den Niederlanden und der einjährigen „Denkpause“, die sie sich im Ratifizierungsprozess selbst verordnet hatte, an einem Vermittlungsproblem:

Noch immer sehen viele Bürger die EU als ferne, manchmal sogar bedrohliche und vor allem bürokratische „Black Box“ in Brüssel, die ihr alltägliches Leben allenfalls am Rande berührt.

Unsere gemeinsamen Werte, Ziele und Errungenschaften - Friede, Wohlstand, Demokratie und auch die Mobilität über Grenzen hinweg, werden dabei bisweilen als selbstverständlich und ihre Sicherstellung in Zukunft nicht weiter hinterfragt.

Der Berliner Geschichtswissenschaftler Professor Heinrich August Winkler fasste diese Situation anlässlich eines Vortrags in Stuttgart prägnant zusammen: *„Das Projekt Europa“* - und ich bin sicher, dass Herr Winkler die Schweiz hierbei ebenso als essentiellen Teil Europas sieht wie ich - *„wird nur dann eine Zukunft haben, wenn es sich auf ein „Wir-Gefühl“ stützen kann: ein Bewusstsein von Zusammengehörigkeit und Solidarität“*.

Wo aber kann ein solches **Wir-Gefühl** seinen Ursprung finden, wenn nicht gerade in den Regionen, in denen die Menschen verschiedener Staats- und Sprachräume unmittelbar aufeinander treffen? **In den europäischen Grenzregionen.**

Der Oberrhein nimmt hierbei eine besondere Rolle ein: Durch Jura, Vogesen, Schwarzwald und Pfälzer Wald natürlich begrenzt und durch den Rhein als Hauptverkehrsader verbunden, ist die Oberrheinregion von jeher nicht nur geographisch, sondern auch kulturell ein gemeinsamer Lebensraum. Auf der anderen Seite ist gerade diese Region auch durch ihre schmerzhaft und trennende, trotzdem aber gemeinsame Geschichte gezeichnet.

Den Oberrhein zusammenzuführen bedeutet insofern nicht nur einen bedeutsamen - und absolut notwendigen - Schritt in eine gemeinsame europäische Zukunft. Es bedeutet zugleich auch eine Rückbesinnung auf **gemeinsame Wurzeln**: Wurzeln, die nicht nur den Oberrhein, sondern Europa insgesamt grundlegend mitgeprägt haben und bis heute prägen!

So war es gewiss kein Zufall, dass große Europäer, allen voran der Philologe und Philosoph **Erasmus von Rotterdam**, einer der bedeutendsten und einflussreichsten Repräsentanten des oberrheinischen - und europäischen! - Humanismus, sich gerade diese Region zum Ort ihres Wirkens auserkoren haben.

Dass Erasmus schließlich sogar, als katholischer Priester in der Zeit heftigster konfessioneller Auseinandersetzungen im protestantischen Basler Münster beigesetzt wurde, zeigt nicht nur das hohe Ansehen, das er schon zu Lebzeiten genoss. Es zeigt auch, dass der Oberrheinraum - und Basel im Besonderen - schon damals eine der wichtigsten europäischen Tugenden pflegte - ein für die damalige Zeit ausgesprochen tolerantes Miteinander!

Gewiss spielt hier auch die besondere Basler Gastfreundschaft eine Rolle, die auch wir heute Abend genießen dürfen!

Erasmus von Rotterdam hätte gewiss nicht erwartet, dass sein Name über 500 Jahre nach seinem Tod weit mehr als mit seinen Schriften mit seinem sprichwörtlich „bewegten“ Lebenslauf verbunden sein würde:

In den heutigen Niederlanden geboren, führte ihn sein Werdegang über Frankreich, Italien und England schließlich an den Oberrhein, wo er vor allem in Basel und Freiburg, gelegentlich aber auch in Straßburg lebte. Heute ist Erasmus, den man also schon fast als den **EUCOR**-Urvater bezeichnen kann, durch das nach ihm benannte europäische Hochschulbildungsprogramm zum Inbegriff der Studierendenmobilität in Europa geworden!

Der Deutsche Akademische Austauschdienst DAAD hat dem EU-Programm ERASMUS folgendes Motto gewidmet: „*Wer sich bewegt, bewegt Europa!*“

Hiermit ist nicht nur die Karriere eines Erasmus von Rotterdam trefflich charakterisiert, sondern auch eine Grundanforderung an heutige junge Europäer, um unsere gemeinsame Zukunft und Wettbewerbsfähigkeit in einer zunehmend globalisierten Welt zu sichern.

Dabei geht es bei weitem nicht nur um die „Beweglichkeit im Raum“ - auch wenn gerade diese, noch erschwerend in Zeiten des Lokführerstreiks, bisweilen zu einer großen Hürde werden kann -, sondern es geht vielmehr auch um die Beweglichkeit und Offenheit der Köpfe und Herzen für neue Sprachen, Denk- und Lebensweisen.

Die Bildungszusammenarbeit am Oberrhein bietet jungen Menschen eine außergewöhnlich breite Palette an grenzüberschreitenden bi- und trinationalen Studienangeboten. Besonders ist hier der Universitätsverbund EUCOR hervorzuheben. Er trägt seit nun bald 20 Jahren dazu bei, dass Studierende und Wissenschaftler über gemeinsame Lehrangebote, Forschungsprojekte und - wie im Falle des heute Abend gewürdigten EUCOR-Masterstudienganges Rechtswissenschaften - über gemeinsame Studiengänge miteinander lernen und arbeiten. All diese Menschen erfüllen so den Bildungs- und Forschungsraum Oberrhein mit Leben.

Meine Damen und Herren,

als Wissenschaftsminister des Landes Baden-Württemberg bin ich natürlich besonders stolz darauf, dass **beide deutschen EUCOR Universitäten, Karlsruhe** und nun auch **Freiburg**, mittlerweile den Titel „**Eliteuniversität**“ tragen dürfen. Sicherlich ist es kein Zufall, dass von unseren neun Landesuniversitäten und vier Eliteuniversitäten drei - Karlsruhe, Freiburg und Konstanz - sich in Grenzregionen befinden. Ich bin fest davon überzeugt, dass diese Lage und die damit verbundene Offenheit und traditionelle Zusammenarbeit mit den hervorragenden

Hochschulen gerade in der Schweiz und in Frankreich auch wesentlich zum Erfolg der Universitäten im Exzellenzwettbewerb beigetragen haben!

Aber die Hochschulzusammenarbeit am Oberrhein beschränkt sich nicht nur auf die Universitäten. Möchte man einen Eindruck über die Vielzahl und Vielseitigkeit der gemeinsamen Studiengänge, die in den letzten Jahren entstanden sind, erhalten, braucht man nur einen Blick auf die **Preisträger des Prix Bartholdi** werfen:

- So wurden im letzten Jahr die Initiatoren des **deutsch-französischen Studiengangs "Grenzüberschreitende Lehramtsstudien"** gewürdigt (Universität Mulhouse, Institut Universitaire de Formation des Maîtres d'Alsace in Guebwiller, PH Freiburg und die Staatsseminare Lörrach und Offenburg).
- Im Jahr 2005 ging der Preis an den **trinationalen Bachelor-Master-Studiengang in Bauingenieurwesen** der Universität Strasbourg, der FH beider Basel und der Hochschule für Technik Karlsruhe und
- im Jahr 2004 an den **trinationalen Ingenieurstudiengang Mechatronik** an der BA Lörrach, der FH beider Basel und der Universität Mulhouse.
- 2003 wurde ebenfalls ein EUCOR-Studiengang gewürdigt: Der **Europäische Studiengang Biotechnologie** der Universitäten Basel, Freiburg und Straßburg als Vorreiter der grenzüberschreitenden Studiengänge am Oberrhein.

Gemeinsam ist all diesen Initiativen, dass ihre Studierenden an verschiedenen Hochschulen nicht nur zwei oder drei international anerkannte Diplome erhalten, sondern auch gleichzeitig ihr Verständnis gegenüber Sprachen, Menschen, Kulturen und Mentalitäten erweitern.

Zugleich sollen in der täglichen, grenzübergreifenden Auseinandersetzung Persönlichkeiten heranreifen, die neben fundierten Fachkenntnissen auch über die kulturellen Fähigkeiten verfügen, die der globale Arbeitsmarkt am Oberrhein - und darüber hinaus - so dringend benötigt.

So stellen die Hochschulen in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ein wichtiges Verbindungsstück zwischen dem Einzelnen, der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft der Dreiländerregion dar.

Insofern ist es nur folgerichtig, dass die Wissenschaft auch eine der Grundsäulen beim Aufbau einer gemeinsamen Metropolregion als Leitziel für den Oberrhein bildet. Erreicht werden kann dieses Ziel einer Metropolregion, das aus meiner Sicht gleichbedeutend mit dem bereits angesprochenen „Wir-Gefühl“ der Region ist, jedoch nur im ebenso vielstimmigen wie abgestimmten Streben aller vier Säulen: **Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik** am Oberrhein.

Oder um mit dem amerikanischen Schriftsteller Halford E. Luccock zu sprechen: *„Niemand kann eine Sinfonie flöten. Es braucht ein Orchester, um sie zu spielen“.* (No one can whistle a symphony. It takes an orchestra to play it.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
der oberrheinische Hochschulpreis „Prix Bartholdi“ ist ein besonders gelungenes Beispiel dafür, wie eine herausragende Initiative aus der Zivilgesellschaft für die Hochschulbildung durch massive ideelle - und auch materielle! - Unterstützung aus der Wirtschaft zum Leben erweckt - und, was noch viel beachtenswerter ist - auch als eine erfolgreiche und über die Region hinaus bekannte und anerkannte Tradition in die Zukunft geführt werden kann. Der „Prix Bartholdi“ symbolisiert in hervorragender Weise den Brückenschlag zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft am Oberrhein und kennzeichnet damit den Motor für eine gemeinsame Metropolregion Oberrhein.

Sehr geehrte Frau Dr. Ladwein, sehr geehrter Herr Dr. Endress,

ich darf Sie beide hier stellvertretend für all diejenigen benennen, die mit ihrem großen Engagement, aber auch mit ihrer finanziellen Unterstützung, den „Prix Bartholdi“ ermöglichen.

Mit Ihrem Einsatz versetzen Sie keine Berge - Sie tun etwas viel Wichtigeres: **Sie bringen junge Menschen in Bewegung!** Und ich bin sicher, der DAAD wird mir nicht verübeln, wenn ich sein ERASMUS-Motto zu diesem Zweck etwas umwandle:

„Wer junge Europäer bewegt, bewegt Europa!“

Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihr Engagement und gratuliere allen Preisträgern und Preisträgerinnen. Dem Prix Bartholdi wünsche ich auch weiterhin viel Erfolg - sowie viele neue Sponsoren!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.